

# Gottfried Benn Gertrud Zenzes



Briefwechsel  
1921–1956

Klett-Cotta  
Wallstein

Gottfried Benn  
Gertrud Zenzes  
Briefwechsel  
1921–1956



Gottfried Benn  
Gertrud Zenzes

Briefwechsel  
1921 – 1956

Herausgegeben von Holger Hof  
und Stephan Kraft

Kommentiert von Holger Hof  
unter Mitarbeit von Samuel Müller  
und mit einem Nachwort  
von Stephan Kraft

KLETT-COTTA  
WALLSTEIN VERLAG

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft  
(DFG)  
– KR 3385/3-1

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Klett-Cotta Verlag, Stuttgart · Wallstein Verlag, Göttingen  
Abdruck der bislang unveröffentlichten Briefe mit freundlicher  
Genehmigung von Vilhelm Topsøe, Kopenhagen  
© 2021 Klett-Cotta – J.G. Cotta'sche Buchhandlung  
Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

[www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)  
Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond  
Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf

ISBN (Print) 978-3-8353-3965-1  
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4691-8

## Inhalt

I	Briefe an Gertrud Zenzes. 1921–1938. . . . .	7
II	Gottfried und Ilse Benn   Gertrud Zenzes Briefwechsel 1946–1956 . . . . .	57
III	Gertrud Zenzes an Max Niedermayer. 1957 . . . . .	235
	Stephan Kraft: »Der einzigen Freundin in der Alten und der Neuen Welt« – Gertrud Zenzes und ihr Briefwechsel mit Gottfried Benn . . . . .	247

## Apparat

Editorische Hinweise . . . . .	325
Abkürzungs- und Siglenverzeichnis . . . . .	333
Kommentar . . . . .	335
Dank . . . . .	472
Abbildungen . . . . .	474
Personenregister . . . . .	475



I

Briefe an Gertrud Zenzes  
1921 – 1938

mit einem Briefentwurf  
und einer Weihnachtskarte



Gottfried Benn, vermutlich 1923, Fotografie von Lotte Jacobi



Gertrud Cassel in den frühen 1920er Jahren



1 G. Benn an G. Zenzes, (Berlin, nach 1926)

Gertrud Zenzes,  
der einzigen Freundin  
in der Alten und der Neuen Welt

DR. MED. BENN  
SPEZIALARZT FÜR HAUTKRANKHEITEN  
BELLE ALLIANCESTR. 12  
(ECKE YORKSTR.)  
SPRECHST. 5-7, SONNTAGS 9-10 UHR  
TEL. NOLLENDORF 4356

BERLIN S.W. 61.

RP.

Mein lieber

Stamm, ich war  
müde bei Ihnen,  
wie ein Kollaps.  
fallen sehr in mich  
für Ihren Lebenswerk!  
Körper 1-2 Monate

06.74.21/1

## 2 G. Benn an G. Cassel, Berlin, (vor dem 29.12.1921)

Mein lieber Kleiner, es war reizend bei Ihnen, nur den Füllfederhalter habe ich nicht zu sehen bekommen! Morgen 1-2 erwarte ich Ihren Anruf. Vielleicht sind wir Freitag aber mit der Marthe E. bei Ihnen?

Hzl.

Ihr

(alter Herr!!) Benn

## 3 G. Benn an G. Cassel, Berlin, (vor dem 29.12.1921)

Ich will Ihnen nur schnell sagen, daß Sie wirklich ein charmanter Kerl sind, den ich sehr gern habe. Ihr

Be

## 4 G. Benn an G. Cassel, (Berlin, vor dem 29.12.1921)

Lieber Petit,  
ich werde ein par Tage nichts von mir hören lassen, ich bin sehr schlechter Laune ohne weiteren Grund. Schönen Dank für Ihren Brief, lieb von Ihnen.

Ihr

Be.

## 5 G. Benn an G. Cassel, Berlin, (Dienstag), 6.12.(1921)

6 / XII.

Lieber Doktor Cassel,  
ich kann morgen um 2 ½ nicht kommen.

Kann ich morgen vormittag um 11 Uhr einen Augenblick kommen oder Donnerstag um 2 ½?

U. A. w. g.

Ihr

Be.

29. XII. 24.

Vorher lieber Brief, Bericht, mit nuzulern jenen Anmerkungen  
Büchlein in die; waspern wenn ein neffen langen Brief us.  
Kürzlic ganz in möglich: „in beide der Macht“ zu: „allmählich  
u. lehrlich“. [Nun verstanden, was ich dir sehr begreifen will.]  
Nun nämlich meine allmählich ist, ich so mich sehr „all-  
mählich“, habe in meine jütend mit anderen Worten u. die  
„Macht der Macht“ in anständig u. mich fähig u. mich  
ausdrücken beabsichtigt. Ist es nicht? Ist es so unvollständig,  
so nicht der alten hoch Kämpfenden u. für möglich u.  
Kämpfenden verstanden auf mich Jünger.  
Nun soll es nicht mit Macht. vollkommen abgelehnt ist,  
überwunden, verdrängt. Ist es denn kein der Kämpfenden Jünger  
u. Jünger u. Jünger u. nicht so nicht sein, das man nicht  
nicht. Aber wenn ich mich nicht, was ich mich nicht, was ich  
auf mich. In beiden verstanden u. jünger. Aber was? In Brief  
Jünger mit Kämpfenden, die der nicht ist u. was, die nicht  
möglich ist, über die fast der Kämpfenden nicht, aber andere  
man soll mich nicht, was man man sich nicht lehrlich, auf mich  
Jünger (wie immer, als man soll sein. über die jungen Kämpfenden  
für nicht sein, aber ein Jünger man man sich nicht nicht sein,  
umgebung - ja, umgebung der Kämpfenden. über man nicht auf mich  
in nicht, sein nicht, aber nicht, für man, verdrängt, aber so

16. 74. 1

## 6 G. Benn an G. Cassel, Berlin, (Weihnachten 1921)

Tausend Dank, mein Pétit, für Ihre schönen Weihnachtsgeschenke, ich bin zwar sehr böse darüber, aber es ist sehr lieb.

Hier ein Buch für die beiden langweiligen Tage, kennen Sie es schon, tauschen wir es um ..

Auf Wiedersehn!

Ich liebe diesen Tag garnicht.

Ihr

Be

Zu Weihnachten

1921 dem

guten Dr. Cassell

von

Benn

## 7 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Donnerstag, 29.12.1921

29. XII. 21.

Sehr lieber Brief, Petit, mit einzelnen guten Wendungen u. Kürzungen im Stil; dagegen war im ersten langen Brief natürlich ganz unmöglich: »die Weite der Welt« u. »überwältigt u. beseligt«. [Dies nebenbei, da ich Dich doch erziehen muß.] Wenn nämlich einer überwältigt ist, ist er nicht mehr »überwältigt«, sondern in einem Zustand mit andrem Wort u. die »Weite der Welt« ist unanschaulich u. nicht fühlbar u. eine abstrakte Vorstellung. Bist Du böse? Du bist so intelligent, Du mußt das alles trotz Kuchenbacken u Zeitunglesen u Schuhputzen nebenbei auch noch können.

Mir geht es heute miserabel. Vollkommen dezentralisiert, überarbeitet, verludert. Es ist kein Leben dies tägliche Schmierer u. Spritzen u Quacksalbern u. abends so müde sein, daß man heulen könnte. Aber wenn ich mir vorstelle, was ich machen sollte, weiß ich es auch nicht. Den Laden verkaufen u. fortgehen. Aber wohin? In Frage kommt nur warmes Land, aber der Süden hat Devisen, die nicht bezahlbar sind. Oder

die Zahl der Sprechstunden einschränken, aber entweder man hat eine Praxis, dann kann man sie nicht beschränken, ohne sie ganz zu ruinieren, oder man hat keine. Oder die ganze Passauerstraße zum Deibel jagen, aber eine Tochter kann man nicht zum Deibel jagen, wenngleich – ja, wenngleich, aber immerhin. Oder eine Arbeit anfangen, ein Stück, eine Novelle, aber wozu, für wen, worüber, alles so erledigt, ausgepowert, abgeknabbert u. schließlich kotzt einer vor sich selber, vor der Methode seiner eigenen Gedanken, seiner produktiven Technik, kurz: der Mechanik des Genialen. Wobei ich nicht sage, was ich betonen möchte, daß ich etwa Geniales schriebe. Ich meine: auch das Spontane ist methodisch u. Prometheus pedantisch mit seinen Geyern u. sonstigen Ungeziefer u. eine unerträgliche Figur. Und Arbeiten an seinen eigenen Sachen macht in einer Weise müde des Morgens, verdirbt den Appetit, belegt die Zunge, ruiniert den Magen, macht mürrisch u. depressiv, wie es sich einer nicht leisten kann, der von morgens 8 Uhr an höflich u. nichtssagend seine Schmutzfinken von Patienten empfangen muß.

Du siehst – nein, Du siehst garnichts u ich habe auch gar keine Lust mehr, weiter zu schreiben. Wehe Dir, wenn Du mir Ratschläge erteilst oder kommst mich zu trösten! In dieser Woche sehe ich Dich wahrscheinlich nicht. Aber Sonntag Nachmittag vielleicht oder Montag Abend, wenn Du magst.

Leb wohl, sei lieb u. nicht zu klug u. komm gefälligst mit dem Unterpersonal aus! Das kann der anständ'ge Mensch! Tausend Grüße. G.

#### 8 G. Benn an G. Cassel, Berlin, (wohl Ende 1921)

Tausend Grüße! Aber Artigsein am Sonnabend! Kein Friedmann!! Kein Ungar!! Die Männer sind kalt u schlecht (s. (?) Buch!)

Be.

## 9 G. Benn an G. Cassel, (Berlin, Januar 1922)

Lieber Petit, ich habe selten einen so reizenden, fast nie einen so zart verstehenden Brief von einer Frau bekommen wie den Deinen. Sicher ist es das Vererbte der alten Race, das Dich dazu leitet, Dich zwischen Trümmern so zurecht zu finden u. nach dem Brüchigen zu spüren u. als Du weintest, waren es sicher die Wasser Babylons, kummeralt u. kummerschwer, die aus Deinen Augen kamen.

Aber Du weißt: nicht ich sprach von Weihnachten u. Du schluchzttest, ich wußte genau, warum Du weintest; ich habe nur oft, ja meistens soviel Mauern um mich rum, daß ich dem andern kein Verstehen zeigen mag, ich bin so hart geworden, um nicht selber zu zerschmelzen u. schließlich auch sehr fremd u. sehr allein. Es mag auch sein, daß ich menschliches Leid nicht mag, da es nicht Leid der Kunst ist, sondern nur Leid des Herzens. Sehe ich menschlichen Gram, denke ich: nebbich; sehe ich Kunst, Erstarrtes aus Distanz u. Melancholie, aus Trauer u. Verworfenheit, denke ich: wunderschön. Vielleicht ist das Artistentum, vielleicht eine angeborene u. primäre Einstellung, die hinter allem Vergänglichen das Gleichnis u. hinter dem Khaotischen die Form sucht, vielleicht auch schreibe ich hier sehr oberflächlich u. meine ganz etwas anderes, was zu formulieren mir im Augenblick nicht möglich ist.

Jedenfalls: Du bist sehr lieb u. ich danke Dir sehr für Deinen Brief. Erwarte nicht, daß ich Dich täglich anrufe, aber glaube, daß Du mir sehr nahe bist.

Tausend Grüße.

G.

## 10 G. Benn an G. Cassel, Berlin, (1922)

Petitchen, Dein Brief ist richtiger Quatsch, keinen Dank dafür. Sei sehr begrüßt u. geküßt von Deinem  
ahnungslosen

G

## 11 G. Benn an G. Cassel, Berlin, (1922)

Schlaf gut!  
Kuß.

## 12 G. Benn an G. Cassel, (Berlin, 1922)

Liebes Trudchen, Du bist sehr lieb, viel zu lieb. Ja, ich bin unbeschreiblich müde u. abgelebt wiederum augenblicklich, darüber ist nichts zu sagen, die Sinnlosigkeit des Daseins in Reinkultur u die Aussichtslosigkeit der privaten Existenz in Konzentration, das mangelhafte Wetter u. gewisse häusliche Schmerzlichkeiten beschäftigen mich übertrieben. Es gibt Tage, die so leer sind, daß man sich wundert, daß die Fensterscheiben nicht eingedrückt werden von dem negativen Druck; es gibt Gedankengänge von einer Aussichtslosigkeit, die bewußtseinsraubend ist. Das ist so, da ist nichts zu machen. Auf Wiedersehn, mein liebes Trudchen, wenn wir wieder gesund sind. G.

## 13 G. Benn an G. Cassel, (Berlin, 1922)

Tausend Grüße, liebster Kleiner, zum Sonntag. Bleibe artig u. laß Dir Nachmittag nicht imponieren von dieser Tauentzientkultur, jüdisch-schwedischen Charakters, bei B. Welche Angst Du am Telefon hattest, als ich sagte, ich sähe mich morgen nach Dir um!! Keine Bange, ich bleibe hier. Kuß.

G

## 14 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Donnerstag, 2.3.(1922)

2. III.

Kleiner Schussel, diesen Blumen(?) laß doch bitte sein, so süß sie sind, die Cyklamen, stelle sie Dir in Deine Stube, es freut mich mehr. Tausend Dank für die ganze Sendung. In die Arbeit habe ich mich sofort vertieft. Wie gescheit Du bist, trotz

der niedrigen Stirn u. Deiner Jugend, Du lebst nicht lange, bin ich sicher! Was ist denn eigentlich dieses Inhaltsverzeichnis? Ist das das Ordnungssystem für die Bibliothek, die besteht oder kommen soll?

Der Pyjama wird nicht eher gebraucht als von Dir wieder. Marthchen hat ja nicht die passende Figur dazu! Ich kann kein Englisch. Was heißt »sailor-boy« u. »⟨?⟩?«?

Adjö, lieber Kleiner. Es hat sich ein Patient zu mir verirrt.

Ich habe den ganzen Tag von Apfelsinen gelebt, aus Unsinn, mir ist sehr wohl. Warum ziehen sich die dummen Mädchen Matrosenblusen an, sofort ist Regenwetter.

Ich hätte Dich gerne hier! Wochentags.

Bleib lieb! Bis Sonnabend.

Dein

Be

15 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Montag, 13.3.1922

13. III. 22.

Du mußt entschieden zurücknehmen, daß es undelikat ist, wenn ich zur M. am Telefon sage, ich habe Trudchen ein par Mal gesehen. 1) haben wir nie beschlossen, nie davon zu reden. An sich wäre ich damit einverstanden, aber Du hast das nie ausgesprochen. 2) hast Du selber gelegentlich es der M. sagen wollen oder wenigstens nahe legen, andeuten, ein bißchen zeigen. 3) wenn die M. sagt, wenn Benn eine Frau grüßt, dann weiß man doch, wozu – so ist das eine freche Unverschämtheit, aber von dieser Seite nur grotesk.

Alles in allem: undelikat ist einer der schwersten u. fatalsten Vorwürfe in diesem Zusammenhang. Ich nehme bestimmt an, daß Du Dich im Ausdruck vergriffen hast u. ihn nicht aufrecht erhältst. – Gestern mußte ich am Telefon plötzlich abrechnen, ich war in der P.-strasse u man kam grade ins Zimmer.

Auf Wiedersehn! Tausend Grüße u. einen Kuß, weil Du doch sehr süß bist!

G.

16 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Dienstag, 21.3.1922

21. III. 22.

Lieber Petit, ich muß Dir sagen, daß ich noch nie so überwältigend schöne Tulpen in meiner Stube gehabt habe wie die grüngoldenen, die nun schon über 2 Tage vollkommen unverändert frisch in immer noch gespannter Haltung u. elastischer Bewegung die Erinnerung an Dich in ihren Blättern tragen. Wirst Du sie vor ihrem Tode noch einmal sehn? Sei nicht böse, daß ich heute abend unser Zusammensein aufgeben mußte, willst Du bestimmt am Donnerstag kommen? Sollte Do. eine Patientin hier bei mir liegen, so gehen wir ins Kino. Oder willst Du lieber Freitag kommen? Vergiß mich nicht, friere nicht in Deiner kalten Stube, komm u. wärme Dich bei mir. Morgen abend bin ich bei Waldens eingeladen. Viel lieber wäre ich mit Dir zusammen. Adjö, mein kleiner Petit! Dich küßt G.

17 G. Benn an G. Cassel, Berlin, (kurz vor dem 14.4.1922)

Liebstes Petitchen,  
ich werde wohl morgen Nachmittag doch nicht in der B.strasse sein können, jedenfalls nicht mit der Sicherheit, daß ich unsere Verabredung nicht hiermit abzusagen mir den Schmerz machen muß. Anstatt möglich dagegen, daß ich im Laufe des Mittags bei Dir vorbeikomme, aber bitte lasse Dich durch diese Perspektive in Deinen Intuitionen nicht beirren, denn wer wäre ich –

Lieber kleiner Petit, ich denke oft an Dich u. bin Dir sehr gut. Heute hab ich Hirschberg ausgelesen: Cavalierberg u. Hausberg am Bober u Zaken u. St. Erasmus.

Viele Küsse an Dich! Ich habe Dir heute einen schönen Schwamm gekauft.

Dein G.

Betrage Dich heute Abend gut! Bade morgen früh nicht zu lange!

## 18 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Karfreitag, 14.4.1922

14. III. 22

Liebster Kleiner, jetzt grade geht Dein Zug ab, tausend Dank, daß Du noch angerufen hast. Ich freute mich heute Morgen so, als es so warm war; hoffentlich sind alle Tage so schön u. Du bekommst den Berliner City-Staub aus Deinen Lungen u. füllst sie mit Rautendelein- oder Pippa-Aether. Also Du warst ein bischen traurig, daß ich gestern Abend nicht gekommen bin; ich dachte es mir schon, aber ich war gestern sehr melancholisch u. hätte Dir keinen Spaß gemacht, außerdem war ich unrasiert! Was tue ich heute? Vielleicht fahre ich nach Strausberg u. suche mir eine Sonnen-Stube ..... inzwischen bin ich 5 × antelefoniert u. habe 3 Patienten verarztet, Schmiere, nicht mal am Ruhetag hat man Ruhe. Liebes süßes Trudchen, wenn Du Dir mit dem Schwamm das Gesichtchen wäschst, denke an mich u. wenn Du Dir die Haare kämmst auch. Nur vergiß mich nicht u. sei lustig. Tausend Küsse! Dein G.

## 19 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Karsamstag, 15.4.1922

15. III. 22.

Liebstes Schnuckchen, tausend Dank für Dein Brief, der eben kommt als Ersatz für das Telefongespräch 1<sup>10</sup>, was es grade auf meiner Uhr ist. Lieb, daß Du an mich denkst, ich denke auch an Dich. Gestern nachmittag war ich nicht in Strausberg, aber in Grünau u. ging über die Müggelberge (berge!!) nach Friedrichshagen. Schönes Wetter, wenig Menschen, erfreuliches Wasser der Oberspree u. des Müggelsees, aber die Trostlosigkeit, Armseligkeit, Kärglichkeit dieses Norddeutschland erschütternd. Da lobe ich mir das Schlesierland mit der »großen schwingenden Linie« (unmöglich, Trudchen! Kunstgewerbe!) u. den »violetten Tiefen in (!) den Abend« (geht nicht, Kleiner! vieux jeu, früher Heinrich Mann, 1900) u. den fließenden Wellen, Wölbungen u. müden Hügeln – bist Du böse, Trudchen, aber ich kritisiere Deinen Stil doch so gern, mir geht jedes geschriebene oder gedruckte Wort direkt mit einem Stich ins

Gehirn, ich habe einen besondern Sinn für das Wort – kurz sei nicht böse, mein süßer kleiner Petit –

Soweit war ich gediehen, als Deine Rosen kamen u die Flasche Capri. Ich bin empört, ich finde Dich scandalös, ich breche diesen Brief sofort ab u. die Rosen haben einen Duft wie nie Rosen gehabt haben u sind gelb wie!! die Rosen eines fernen Landes. So was Schönes habe ich noch nicht gesehen. Dieses Mattgelb ist die schönste Farbe, die ich kenne, sie beunruhigt mich direkt, süßes Petitchen, wie kannst Du sowas tun, ich bin einfach traurig, daß Du Dein schönes gutes Geld von der chemischen Industrie für mich in solchen Quantitäten fortgiebst.

Sei glücklich, mein Kleiner, u feire Ostern; beschreibe Landschaften nur in kurzen knappen Sätzen, sachlich, ohne »wie«, lieber trocken als gefühlvoll, denn in der Schilderung ist Gefühl nichts u. Name alles, u es ist erstaunlich, welche Stilwirkungen man erzielt durch Fortlassen. Sei sehr geliebt u geküßt von Deinem G.

20 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Mittwoch, 3.5.1922

3. 5. 22

Liebster Petit, Du hast mir einen so lieben Brief zum Geburtstag geschrieben, dafür schicke ich Dir viele Küsse u. Zärtlichkeiten. Bleibe mir auch gut, solange das Lämpchen glüht, das kleine Lämpchen, das so schnell verlöschen kann.

Meine Zusammenhänge mit der Welt sind wieder äußerst minimal. Suppen, von denen ich immer noch lebe, geben mir eine gewisse Schwebel; die Praxis ist schwach, selten unterbricht eine Klingel meine sehr erwünschte Dämmerung. Dein Gesicht ist weich, Deine Lippen auch, manchmal küßte ich es gerne; dann ist es wieder erloschen wie ein Schein, der sich entfernt.

Von nächster Woche an mußt Du, bitte, mehr bei mir sein. Ich freue mich schon sehr darauf. Adjö u tausend tausend Dank! Dein G.

21 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Montag, 22.5.1922

22. V. 22.

Lieber Kleiner, schreibe doch nicht so komische Briefe mit »Mißverstehn« u. noch dazu, daß man dabei dann etwas »übersieht«. Du brauchst mir nichts auseinanderzusetzen, die Sache ist so einfach: Du bist ein bischen sehr empfindlich, aber das tut ja nichts. Ich werde also heute nicht antelefonieren u. werde sehr gespannt sein, wie Du mich beim nächsten Wiedersehn kalt, hochmütig u. schlecht behandeln wirst u. »nimmer belügen«, während Du das bisher nur gelegentlich getan hast. Wirklich ich bin sehr gespannt darauf. Ich werde in den nächsten Tagen anfragen, ob Du somit fertig bist.

Tausend Grüße!

G. B.

22 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Mittwoch, 24.5.1922

24. V. 22.

Man denkt, man dichtet  
Gottweiß wie schön.  
Und schließlich war man  
Bloß hebephren.

Man denkt, persönlich  
Ist Stil u Lied –  
Quatsch: Typenreihe  
Schizoid.

Verfluchtes Sperma  
Von Müller u. Cohn  
Mist die Meschinne  
Gehirnfunktion.

Elende Meute  
 Magischer Topp  
 Zoff u Pleite  
 Wann ist Stopp??

Trudchen, dem klugen, von  
 Benn.

23 G. Benn an G. Cassel, Berlin, Dienstag, 6.6.1922

6. 6. 1922

= guten tag und tausend dank = benn ++

24 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Montag, 31.7.1922

31. VII. 22 Montag

Petitchen, eben kommt Deine erste Nachricht, totmüder kleiner Mungo Du. Nun ist das Wetter besser, tiefe Schwüle war gestern hier u. Sonne u. heute auch, man glaubt wieder an den Himmel u. die Götter u es wird im Allgäu auch so sein. Ach, was gäbe ich, wenn ich jetzt auch auf einer Alm säße, statt die Spritze mit Albargin auf zu ziehn u. in fremde Lokalitäten zu spritzen.

Von Marthchen nichts gehört. Gestern mit Egmont u. Rowohlt's zusammen. Dicke Frau, Russin. Sonst strengste Solidität! Abends Kinobesuch u. Einkehr zu sich selbst, immer mal wieder.

Was ist heute zu schreiben? Hast Du den Blankenstein schon vergessen u die Saubande? Nun habe ich keine Karte mehr von Hindelang u Umgebung u. kann Deine Reise nicht verfolgen. In Eile heute nur diesen Gruß. Sei vergnügt u tausend Küsse. G

## 25 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Montag, 31.7.1922

31. 7. 22.

Heute früh, kleiner Doktor, habe ich nach Hindelang geschrieben u nun muß ich nachmittag nochmal nach Oberstdorf es tun. War heute wieder flaute? Du sollst Dich erholen, braun, dick u. dickfällig werden, animalisch u. indifferent. Gewiß, gewiß die Vernunftbildung hat die Menschheit »hoch« gebracht u. macht sie vielfach reizvoll, aber das Fleisch ist schließlich auch nicht ohne. Wieso hast Du Dich im letzten Halbjahr verändert? Ich würde das gerne wissen, mit den Unterabteilungen a) was sagen die Leute b) was sagst Du selbst u c) was hat das damit zu tun, daß Du körperlich nicht mehr so leistungsfähig bist. Willst auch Du – wie so oft gegen andre – sagen, ich habe Dich ruiniert? Deine Natur geschädigt? Gealtert? Verluste beigebracht? Ja? Also iß Butter, Milch u. Birnen u. laß die hübschen Holländer zum Flirt antreten. Hier geht alles seinen alten Gang. Der Vater scheint definitiv zu changieren; die Praxis ist mäßig; die Stimmung wechselnd; die Geschäfte ziemlich lustlos. Es ist mitten in der Sprechstunde u. ich hab keine Zeit. Ich schicke Dir hunderttausend Grüße u Küsse. Dein G.

## 26 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Donnerstag, 3.8.1922

3. 8. 22.

Hach, Trudchen! Heute bist Du auf dem Nebelhorn via Luitpoldhaus u Dein kommunistisch-republikanisches Herzchen wird denken: Luitpold? Marode, alte monarchisch-reaktionäre Embleme, Wittelsbach-Rückständigkeiten, bayrisch-separatistische Innungen – wir aus Berlin, fortschrittlich demokratisch, aufgeklärte Intelligenzen, Wahlverein Motzstraße – oder denkst Du vielleicht was andres? Vielen Dank für die Karten aus Hinterstein, mit postalischem Phänomen: abgestempelt in Hinterstein um die Stunde, in der ich es hier in Berlin erhielt, 2. 8. 22, 3–4 Nachmittags. Das ist also keine bayrische Rückständigkeit, sondern Vorständigkeit. So geschehen vor Zeugen, Egmont, der grade hier war. Seine Frau war grade mittels

Schlosser u. eingehauener Truhenscheibe in die Wohnung eingedrungen u. er holte sich Mut bei mir, sie rauszuschmeißen. Hier ist alles unverändert dow. Von Marthchen habe ich nichts gesehen noch gehört. Wetter immer noch sehr unbestimmt. Schreibe mir weiter recht viel. Ich denke oft an Dich u. wünsche Dir schönes Wetter u ein par anständige Menschen zum Laufen, zu sonst nichts! Soll ich Dir ⟨?⟩ besorgen? Hast Du noch Geld? Ist der Baedecker gut u. die Karte? Verirr Dich nicht, mein kleiner Mungo, u. komm nicht in den Nebel. Wie läuft es sich in den Schuhen? Wieviel Ansichtskarten schreibst du jeden Tag an deine Galane? Leb wohl, ich muß mir die Haare schneiden lassen u s w. Geschäft mäßig. Sei sehr geküßt von Deinem

G

27 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Mittwoch, 9.8.1922

9 / VIII 22

Liebes Trudchen, ich habe Dir lange nicht geschrieben. Sehr schlecht von mir. Ich habe sehr viel im Geschäft zu tun. Aber heute ist ein Wetter, ein blaugewaschener Himmel u. Sommerluft, daß ich selber ins Allgäu möchte u. sicher sehe ich heute das ⟨?⟩, wenn Du mir ein gutes Gasthaus besorgst u schönes Zimmer vorschreiben kannst. Giebt es eigentlich da Sonne? Ich bin ja Sonnenfetischist, Bergsonne, aber der Plansee mit Forellen ist schon Österreich? Wie gehts Dir, kleiner Mungo? Deine Elegie über den Innsbrucker hat mich sehr gerührt u. ich wünsche Dir eine Parallele dazu. Wirst schon finden, kleine Schlesierin! Was betreibe ich heute? Gewiß nichts Gutes. Gott ist gut, der Mensch ist schlecht. Eigentlich aber betreibe ich garnicht viel, außer daß ich sehr viel zu tun habe. Von Marthchen rien du tout. Von der sonstigen Bagage rien du tout. Mit Seyerlen viel zusammen, Quatschkopf. Börse immer noch nicht recht in Schwung. Jacobi-Geschäfte mau. Kino schlechte Stücke. Boxkampf am 19. international, Ted King Lewis, englischer Champion. Gleichgiltig in den Bergen, gelle? Höhenluft, Herzenfreude, reine Sphäre, Selbstbesinnung – alles Quatsch.

Die letzte Selbstbesinnung, die sich lohnte u. nicht komisch war, war Nietzsche; der Rest – weniger Schweigen als Gesprächigkeit. (Bonmot!) Mein kleines Trudchen, bist Du mir sehr gut? Ich Dir sehr. Hast Du neue Kommerzienräte aufgetan? Ist Dein Rucksack auch nicht zu schwer für Deine kleinen Schultern? Hast Du Ungewitter schon gesprochen u. +++ Be .. st .. +++? Adjö, mein Schnuckchen! Tausend Küsse! Dein G.

28 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Samstag, 12.8.1922

12. 8 22. Sonnabend.

Lieber Kleiner, als ich auf einer Deiner Ansichtskarten die Berge der guten Hoffnung sah, wurde mir im Augenblick etwas unwohl. Aber dann las ich, daß Du es garnicht .. u dann war es ja gut. Wie ist das Wetter? 3 Tage bin ich ohne Nachricht von Dir, ich nehme an, Du bist im Herzen der Berge, wo es keine Briefkästen giebt. Schreibe doch Egmont mal eine Karte, er freut sich sicher sehr. Regensburgerstr 26. Seine Frau setzt ihm was zu! Bricht in die Wohnung ein, spielt Gerichtsvollzieher, denunziert ihn beim Finanz- u. Wohnungsamt, kurz: eine Sau. Mir gehts gut. Das Geschäft, das sehr gut war, ist wieder mau geworden. Die Sonne scheint selten, es ist kühl. Wann kommst Du eigentlich zurück? Am 20. erst? Adjö, mein kleines Trudchen, Mungo. Dich küßt Dein G.

29 G. Benn an G. Cassel, Berlin, Mittwoch, 6.9.1922

Liebes Trudchen, es tut mir ganz aufrichtig leid, daß Du so böse über meine Briefe bist u. nichts wollte ich weniger, als Dich kränken. Aber ich mußte Dir diese Briefe schreiben. Du hast eine zwar sehr weise aber darum nicht weniger intensive Art, Deine Wünsche u. Deine Persönlichkeit durchzusetzen, ich muß mir schon das Recht wahren, meine Auffassung dagegen zu halten. Und die Zitate aus Deinem Brief, wenn ich das noch einmal erwähnen darf, müssen Dir doch zeigen, daß Du solche Allgemeinplätze nicht anwenden kannst, da sie doch

eben so ausdruckslos u. unpersönlich sind, daß sich drüber nicht diskutieren läßt. – Wenn Du über nichts hinwegzukommen hast, so steht ja umso weniger dem im Wege, daß wir uns bald die Hände reichen. (Übrigens: auf Omelette ist heutzutage Kaviar) Tausend Grüße! G.

30 G. Benn an G. Cassel, (Berlin), Montag, 18.9.1922

18. 9. 22.

Liebes Trudchen, Du hast Recht: Ich soll Dich nicht so lange ohne Liebe u. Freundschaft lassen, Du bist zu zart u. weich dazu. Aber was soll ich tun? Zur Zeit u., wie mir scheint, für eine lange Zeit muß ich allein leben u. werde Dich nicht sehn. Gehn wir also auseinander mit dem Bewußtsein, daß wir uns wieder treffen werden, daß zwischen uns nichts war u. sein wird als große Freundschaft, Glück u. Zärtlichkeit, so oft die Stunde schlug u. wenn sie wieder schlagen wird.

Wann? Vielleicht bald.

Dich küßt sehr zärtlich

G.

31 G. Benn an G. Cassel, Berlin, (nach dem 19.)11.1922

Am 19. d. M. starb in Jena an den  
Folgen einer Operation

Edith Benn, geb. Osterloh,

meine Frau, die ich liebte, die Mutter meiner  
Kinder **Andreas** und **Nele**.

Dr. med. **Gottfried Benn**.

Berlin, November 1922.

06.74.2/20

## 32 G. Benn an G. Cassel, Berlin, Samstag, 23.12.1922

23 XII 22.

Wie soll ich Ihnen, liebes Trudchen, für die Blumen danken, vor denen ich bewundernd stehe? Ich gehe heute für ein par Tage nach Jena, wo ich mit den Kindern Weihnachten feire. Wenn ich wieder da bin, melde ich mich bei Ihnen.

Tausend Dank u frohes Fest! Ihr G. B.

## 33 G. Benn an G. Cassel, Berlin, (Sonntag), 31.12.(1922)

31 / XII

Liebes Trudchen, von den Frauen, die ich in diesem Jahr gesprochen u. besucht habe, sind Sie die feinste u. im Herzen zärtlichste gewesen. Darum schicke ich Ihnen zum Neuen Jahr viele herzliche Grüße u. Wünsche. Mich sehen werden Sie jedoch auch vorläufig weiter nicht. Ich fange mühsam an, mich geistig umzubauen, vielleicht auch etwas wirtschaftlich, d. h. die Praxis etwas anders zu gestalten, sodaß ich mehr Zeit u. Raum für mich habe – Dinge, die mich in Anspruch nehmen u. wenig Platz für andersliegende Gedanken u. Wünsche lassen. Sie werden das verstehen. Seien Sie glücklich u. denken Sie ohne Wehmut oder Groll an mich, ich denke an Sie mit den wärmsten Gefühlen der Freundschaft u. Dankbarkeit für Ihr mancherlei Verstehen.

Ihr Benn

## 34 G. Benn an G. Cassel, (Berlin, Donnerstag, 25.1.1923)

Lieber Petit, sein Sie bitte nicht böse, daß ich mich garnicht um Ihren Geburtstag gekümmert habe, aber ich bin heute garnicht aus der Wohnung gegangen u. fühle mich immer noch nicht sehr erstklassig. Ich wünsche Ihnen sehr viel Gutes für das Neue Jahr, einen Pelzmantel, zwei große Ringe. Leben Sie wohl u sein Sie sehr begrüßt von Ihrem alten Kamerad

Be.